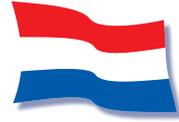


FAHRTEN
SEGLER
Shark 24
2017





Lekker zeilen in nederland – Genüssliches Segeln in den Niederlanden



von Michael Kleiner

Nachdem die Weser zehn Jahre das Heimatrevier unserer Shark namens »Haimat« war, sind wir der Tide, die unsere Törns wesentlich bestimmt hat, müde geworden. Somit verlegten wir die »Haimat« für die Saison 2017 nach Friesland, genauer nach Idskenhuzen am Prinses-Margriet-Kanal. Von diesem Ausgangspunkt sind sowohl das IJsselmeer als auch die friesischen Seen schnell zu erreichen, so dass sich für ein Wochenende viele Segeloptionen eröffnen. Bei guten Bedingungen lockt das IJsselmeer mit seiner Weite und bei viel Wind lässt es sich geschützt auf den vielen mit Kanälen verbundenen Seen segeln. Mit seinen jollenartigen Segeleigenschaften kreuzt hier die Shark selbst in engen Fahrwassern problemlos auf und der geringe Tiefgang erlaubt das Anlaufen von verwunschenen Naturliegeplätzen. Wir waren schon nach wenigen Wochenenden von dem neuen Segelrevier restlos überzeugt und freuten uns sehr auf den Sommertörn nach Amsterdam, der im Mittelpunkt dieses Berichtes stehen soll.

Eigentlich besteht unser Törn aus zwei Teilen, die mit jeweils unterschiedlicher Crew gesegelt wurden. Im ersten Teil segelten meine Tochter Rebecca und ich in fünf Tagen über die Randmeere nach Amsterdam. Dort vervollständigte sich unsere Familiencrew, um nach einigen Tagen der Stadtbesichtigung über das Markermeer und IJsselmeer nach Idskenhuzen zurück zu kehren. In diesen acht Tagen erprobten wir die Shark als das versprochene Fahrtenboot für vier Personen. Auch wenn kein Mitglied der Crew mehr als die maximale Breite der Shark misst, so erreichen wir in der Addition unserer Körpergrößen fast die Bootslänge von 7,31 m. Um es vorwegzunehmen, das zur Sicherheit mitgenommene Zelt blieb ungenutzt in der Backskiste.



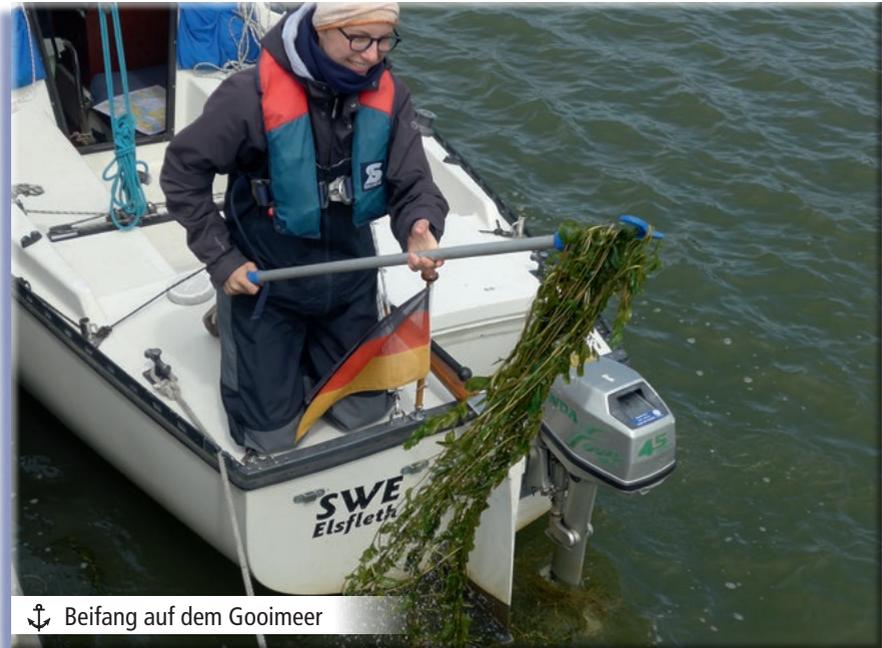


Idskenhuizen – Amsterdam über die Randmeere

Eigentlich wollten wir den kürzesten Weg nach Amsterdam wählen, also nachdem wir in Lemmer durch die Schleuse das IJsselmeer erreicht hatten, direkt nach Enkhuizen segeln und dann das Makkermeer durchqueren, um nach zwei bis drei Tagen in Amsterdam zu sein. Aber das IJsselmeer erwartete uns mit fünf bis sechs Beaufort, aus der Richtung in der Enkhuizen liegt. Nachdem wir tapfer drei Stunden gegen die berüchtigte und kurze IJsselmeerwelle angekämpft hatten, schonten wir sowohl die Mannschaft als auch das Material und änderten den Kurs auf Urk als alternatives Tagesziel. Urk ist eine ehemalige Insel in der Zuidersee und hat sich auch nach der Eindeichung den Charme eines Fischerstädtchens bewahrt.

⚓ Genüssliches Segeln auf den Randmeeren



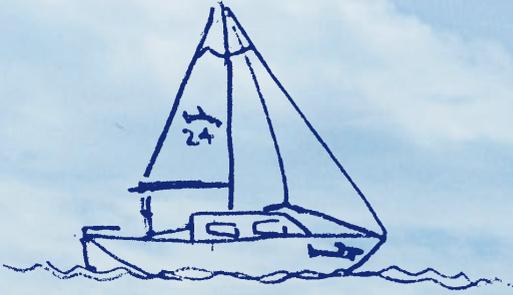


⚓ Beifang auf dem Gooimeer

Auch am nächsten Tag erwartete uns starker Wind, der jedoch am Nachmittag ein wenig schwächer werden sollte. Zudem war es nicht weit bis zum ersten Randmeer, dem Ketelmeer, das uns durch das vorgelagerte Flevoland Schutz vor Wind und Wellen bot. Damit befanden wir uns in einer anderen Welt, eben noch Segeln nur mit gerefftem Groß auf dem aufgewühlten IJsselmeer und nun entspanntes Dahingleiten mit voller Besegelung in die Abendstimmung hinein. Wir begegneten nur noch wenigen Booten und selbst die Roggebotsluis, die im Törnführer mit der Warnung versehen war, dass man mit langen Wartezeiten zu rechnen habe, hatten wir um kurz vor sieben Uhr für uns allein. Direkt nach der Schleuse verbrachten wir dann die Nacht in einem ruhigen und ursprünglichen Hafen.

Ein Randmeer kommt selten allein, und so setzten wir unsere Reise über das Drontemeer und das Veluwemeer bis nach Harderwijk fort. Dabei änderte sich der Kurs von zunächst Süd über Südwest auf West und damit von einem komfortablen Halbwindkurs auf ein Kreuzen im begrenzten Fahrwasser. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Randmeere sehr flach, sodass der Wind von vorn ein gutes Manövertraining bot. Als weiteres Hindernis ist die Brücke in Elburg zu erwähnen. Während das Öffnen von Brücken und Schleusen in den Niederlanden immer schnell und unkompliziert erfolgte, mussten wir hier länger als gewohnt warten. Auch wenn Harderwijk einen modernen Yachthafen erhalten hat, waren wir wegen der Entfernung bis zum eigentlichen Ort von diesem Etappenziel eher enttäuscht.





Die Heimat ohne alles







Auch Huizen am nächsten Tag ist keine wirkliche Empfehlung als Zielhafen. Aber nachdem wir uns bei zwei Anläufen auf eine kleine Insel im Gooimeer in den Algen festgefahren hatten, wählten wir die sichere Option für einen Liegeplatz. Davor konnten wir den ersten sommerlichen Tag genießen, also Segeln ohne Ölzeug, dafür aber mit deutlich weniger Wind. Wegen der vielen Richtungsänderungen, die der Verlauf des Fahrwassers notwendig machte, konnten wir heute fast alle Kurse segeln. Nur achterlicher Wind zum Segeln mit dem Spinnaker fehlte.

Der letzte Segeltag des Tochter-Vater Abschnittes unseres Sommertörns verwöhnte uns mit perfekten Bedingungen. Rebecca war die Steuerfrau des Tages und vollendete unsere Reise über die Randmeere mit dem Passieren der Hollandse Brug, die das Gooimeer vom IJmeer trennt. Hier gab es dann auch endlich wieder tiefes Wasser zum freien Segeln und am Horizont tauchte bereits Amsterdam auf. Nachdem wir die Oranjesluizen durchquert hatten, befanden wir uns inmitten eines Gewühles von Binnenschiffen, Fähren, Freizeitbooten und Kreuzfahrtschiffen. Dazu eine scheinbar endlose Zahl von Tonnen und Seezeichen. Es ist zugleich ein wenig unheimlich aber auch erhaben mit einem nur 24 Fuß messenden Boot durch Amsterdam zu fahren. Am Ende wählten wir die neue Amsterdam Marina als Liegeplatz für unseren Amsterdam Aufenthalt. Viel Gutes kann ich von diesem Hafen nicht berichten, außer dass er für unsere Familienzusammenführung logistische Vorteile bot und dass es der einzige mir bekannte Hafen ist, der neben Duschen auch Badewannen im Angebot hat. Die Fenster dieser Kabinen lassen sich dann von milchig auf transparent schalten und geben den Blick auf Hafen und Stadt frei. Im Übrigen würde ich als Liegeplatz in Amsterdam aber immer den Sixhafen gegenüber dem Bahnhof empfehlen.

Amsterdam – Idskenuizen über das Markermeer und IJsselmeer

Man könnte ganz sicher mehr Zeit in Amsterdam verbringen als unsere zwei Pausentage, aber unser Urlaub sollte ein Segeltörn und keine Städtereise sein. Dennoch haben wir auch in dieser recht kurzen Zeit einen Eindruck von dieser besonderen Stadt erhalten und können jetzt ebenfalls ein wenig behaupten »I amsterdam«. Ab Amsterdam war dann die vollständige Crew an Bord, die nun aus Ina und mir sowie unseren Töchtern Theresa und Rebecca bestand. Vor dem Ablegen musste der Stauraum unserer »Haimat« neu aufgeteilt werden, und zudem rückten wir alle ein wenig enger zusammen.

Wenn man nicht über die Nordsee segeln möchte muss man zunächst den selben Weg zurück zum IJsselmeer wählen. Ab der Oranjesluizen konnten dann aber die Segel gesetzt werden, und es folgte eine recht flotte Fahrt über das Markermeer zur gleichnamigen Insel Marken, die inzwischen mit einem Damm mit dem Festland verbunden ist. Aus diesem Grunde mussten wir die Insel auch vollständig umrunden, bevor wir den Hafen erreichten. Den charakteristischen Leuchtturm hatten wir schon lange im Blick, aber trotzdem durften wir noch über zehn Seemeilen das Segeln im Regen genießen, dem ich nur die reinigende Wirkung unseres Decks als Vorteil abgewinnen konnte.





⚓ Familiencrew der »Haimat«

Da auch am nächsten Tag das Wetter - vorsichtig ausgedrückt - unfreundlich war, blieben wir einen weiteren Tag auf Marken. Die Insel erfüllte unsere Vorstellungen von den historischen Niederlanden. Der Ortskern besteht aus grün- und schwarz gestrichenen Holzhäusern und ist von kleinen Grachten durchzogen, über die Zugbrücken führen. Auf einem Spaziergang kann man dann den Leuchtturm von der Landseite bewundern und zudem einen Abstecher zu den Warften außerhalb des Ortskernes unternehmen. Gegen Abend wurden die Regenwolken dann durch die Sonne abgelöst und unser Bordleben konnte wieder auf das Cockpit ausgedehnt werden. Frühstück unter Deck mit vier Personen stellt schon eine gewisse Herausforderung dar und ebenso fehlt ein geeigneter Platz zum Trocknen der Regenbekleidung auf einer Shark.

Entsprechend freuten wir uns unsere Reise am folgenden Tag ohne erhöhte Luftfeuchtigkeit fortsetzen zu können. Die Seglerin des Tages war heute Theresa, die die Pinne erst kurz vor der Hafeneinfahrt von Enkhuizen wieder aus der Hand gab. Enkhuizen gehört zu unseren Lieblingshäfen am IJsselmeer und ist somit auch einen weiteren Pausentag wert. Diesen hatten wir für einen Besuch im Zuiderzeemuseum reserviert, einem Freilichtmuseum, das die Geschichte der alten Handwerke sehr anschaulich darstellt und zum Teil sogar vorspielt. Fast einen ganzen Tag sind wir durch die alten Häuser und Straßen des Museums auf Entdeckungstour gegangen und hätten noch mehr Zeit benötigt, um tatsächlich alles zu sehen.





⚓ Leben an Bord

Von Enkhuizen nach Medemblik mussten wir uns in seglerischer Geduld üben. Es war der erste Tag mit wirklich schwachem Wind und der erste Tag an dem die große Genua zum Einsatz kam. Wir hangelten uns von Windfeld zu Windfeld und freuten uns über die geringe Distanz bis zu unserem Zielhafen. Auch in Medemblik gab es keine Not an Liegeplätzen, ein Vorteil wenn man noch vor der eigentlichen Urlaubszeit der Niederländer reist. Aber Medemblik gehört auch zu den Häfen bei denen die Distanz zwischen den Plätzen für kleine Boote und den Toiletten maximal ist.

Überraschenderweise hatten wir am folgenden Tag bessere Windbedingungen als uns der Wetterbericht versprochen hatte. So konnten wir das IJsselmeer bei blauem Himmel in Richtung Stavoren fast in einem einzigen Schlag queren und freuten uns zudem über die hohe Durchschnittsgeschwindigkeit; die Shark ist auch vollbeladen ein schnelles Segelboot.

⚓ Perfektes Segeln auf dem IJsselmeer



